

Liebe Kolleg\*innen, liebe Lisa und Familie von Christa, ich möchte etwas sagen zu unseren internationalen Vernetzungen um Diversität und Antidiskriminierung, die wir ab den 2000er Jahren mit Christa begannen.

Serap Azun ist leider verhindert. Wir hatten vor, diesen Beitrag gemeinsam zu erarbeiten. Seraps Perspektiven werden in meinem Vortrag leider fehlen.

## **Bridging Diversities und Crossing Borders: Internationale Vernetzungen um Diversität und Antidiskriminierung mit Christa Preissing**

### **1. Kinderwelten**

Ende der 90er Jahre kommen wir, eine kleine Gruppe von pädagogisch Interessierten, hierher in die FU und treffen Christa Preissing, damals Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich „Interkulturelle Erziehungswissenschaften“.

Unser Anliegen: Wir möchten ein Projekt realisieren und suchen dafür eine Trägerorganisation. Mit dem Projekt ist beabsichtigt, den Anti Bias Approach aus den USA für die Verhältnisse in Deutschland zu adaptieren, in einem Praxisentwicklungsprojekt mit Kitas in Berlin-Kreuzberg.

Christa bietet sofort an, das Projekt in Trägerschaft des ISTA durchzuführen. Sie wird Teil der Projektentwicklungsgruppe<sup>1</sup> und überarbeitet mit uns den Projektantrag, der von der Bernard van Leer Foundation bewilligt wird.<sup>2</sup>

Wir nennen das Projekt „Kinderwelten“ und verstehen die „Kinderwelten“ in einem Doppelsinne: Einmal als diverse Welten, in denen Kinder aufwachsen, in privilegierte wie benachteiligenden Lebenssituationen. Und auch als die eigensinnigen Welten der Kinder im Sinne ihres Eigensinns bei der Konstruktion von Welt. Kinderwelten startet am 1.1.2000.<sup>3</sup>

Christa ist vom ersten Moment an überzeugt vom Anti Bias Approach. Er passt zum Situationsansatz, teilt seine politische Dimension und sein Bildungsverständnis. Der Anti Bias Approach regt dazu an, den Situationsansatz mit dem Fokus auf Vorurteile und Diskriminierung weiter zu denken. Er ist ein wichtiger Beitrag zum Thema Bildung und soziale Gerechtigkeit. In unserer ersten Projektpublikation<sup>4</sup> von 2003 führt Christa aus:

*Vorurteile beschädigen das Selbstkonzept der Kinder, die zur Gruppe der Diskriminierten und Ausgegrenzten gehören. Denn sie sprechen ihnen von vornherein die Fähigkeit ab, in dieser*

---

<sup>1</sup> bestehend aus Edith Giere/VAK e.V.; Regine Schallenberg-Diekmann und Gerda Wunschel-Gavlacz vom BA Kreuzberg. In der Projektentwicklungsgruppe haben damals auch Mehmet Alpbeek vom ANE e.V. mitgearbeitet und Manuela Hübner vom Projekt KIM Kind im Mittelpunkt, das mit Unterstützung der Bernard van Leer Foundation im VAK e.V. durchgeführt wurde.

<sup>2</sup> Die für uns zuständige Programmdirektorin der Stiftung in Den Haag ist Henriette Heimgaertner, die einige Jahre später gemeinsam mit Christa das BEKI leiten wird.

<sup>3</sup> Das Projektteam: Mahdokht Ansari, Serap Azun, Stefani Boldaz-Hahn, Ute Enßlin, Barbara Henkys, Evelyne Höhme, Petra Wagner, Christa Preissing. In dieser Konstellation arbeitet das Team zehn Jahre lang, bis 2010, in drei aufeinander folgenden Kinderwelten-Projekten.

<sup>4</sup> Preissing, Christa (2003): Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung im Kindergarten: Ein Konzept für die Wertschätzung von Vielfalt und gegen Toleranz. In: Preissing/ Wagner (2003): Kleine Kinder, keine Vorurteile? Interkulturelle und vorurteilsbewusste Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Herder Verlag (vergriffen); Text von Christa Preissing verfügbar unter [https://situationsansatz.de/wp-content/uploads/2019/08/06\\_Preissing2003\\_VBuE-Konzept-Wertsch%C3%A4tzung.pdf](https://situationsansatz.de/wp-content/uploads/2019/08/06_Preissing2003_VBuE-Konzept-Wertsch%C3%A4tzung.pdf)

*Gesellschaft etwas zu werden und enthalten ihnen Chancen vor. Sie beschädigen aber auch das Selbstkonzept der Kinder, die zu den Privilegierten gehören. Denn sie geben ihnen das Gefühl, dass Erfolge nicht von der eigenen Anstrengung und dem eigenen Engagement abhängig sind, sondern wesentlich von ihrer Herkunft bestimmt werden.*

*Ob ein Kind sich von Beginn an als chancenreiches und deshalb aktives Mitglied seiner Gesellschaft erlebt, hat nicht nur Auswirkungen auf die Persönlichkeit des Kindes. Es hat auch eine unmittelbare und erhebliche Wirkung auf die Entwicklungs- und Zukunftsfähigkeit dieser Gesellschaft. Es ist deshalb im Interesse der Kinder und im Interesse der Gesellschaft, sich mit der Frage zu befassen, was öffentliche Bildung und Erziehung mit sozialer Gerechtigkeit zu tun hat. Es geht nicht um mildtätige Unterstützung für benachteiligte Minderheiten, sondern um die Sicherung und Weiterentwicklung einer demokratischen Gesellschaft.*

Diese Überzeugung teilt Christa bis zuletzt: Kurz vor ihrem Tod fragt sie mich, ob ich mich an der Überarbeitung der Hamburger Bildungsempfehlungen beteiligen wolle, wegen der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung, sagt sie, diese Perspektive sei ihr sehr wichtig. Inzwischen ist der Ansatz bundesweit bekannt und wird viel zitiert, manche seiner Prämissen sind inzwischen unstrittig in der frühpädagogischen Fachdebatte.<sup>5</sup> Christa hat viel dazu beigetragen.

## **2. Abschied von der „Interkulturellen Pädagogik“**

Als Projektgruppe hatten wir „Sackgassen der Interkulturellen Pädagogik“ beschrieben und uns auf die Suche nach Alternativen gemacht. Im Projekt starten wir nun einen Lernprozess, in dem wir Interkulturelle Programmatiken zunehmend dekonstruieren. Der Anti Bias Ansatz, der auf Kritik an multikulturellen Konzepten in den USA aufbaut, ist eine inspirierende Quelle.

Wir übersetzen die Texte vom Englischen ins Deutsche und vom US-amerikanischen-Kontext in den Kontext in Deutschland. Wir nennen unsere Adaption des Anti Bias Approach „Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung“. Das Motto ist „Wir machen den Weg beim Gehen“, denn wir wissen ja nicht, wie diese Adaptierung gelingen und wozu sie führen würde. Christa ist gerne eine „Geherin“ - und sie hat großes Zutrauen in den gemeinsamen und dialogischen Prozess, in uns als Projektteam, in die pädagogischen Fachkräfte, ihre Kreativität und Ernsthaftigkeit, in die Kinder und Familien. Die Projektbeteiligten tragen zu den Veranstaltungen und Veröffentlichungen bei, wir feiern gemeinsam die Erfolge, die Kinderwelten-Feste sind legendär.

Wir führen Tagungen durch und laden die Kolleg\*innen ein, die anderswo mit dem Ansatz arbeiten, um von und mit ihnen zu lernen: Louise Derman-Sparks (USA), Anke van Keulen (NL), Dalvir Gill (UK), Babette Brown (UK), Glenda MacNaughton (Austr), Sissy Vafeas (Gr), Colette Murray (Irland) und andere. So beginnt eine internationale Zusammenarbeit.

Wir verabschieden uns von bestimmten programmatischen Begriffen und sprechen einige Jahre später nicht mehr von „Interkultureller Pädagogik“, weil wir erkennen, dass die Bezeichnung unweigerlich kulturalisierende Botschaften transportiert und „Othering“ konstruiert. Einen Text in unserer ersten Projektpublikation nennt Christa: „Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung im Kindergarten - Ein Konzept für die Wertschätzung von Vielfalt und **gegen** Toleranz“.

Mit dem Anti Bias Approach sprechen wir von sozialer Ungerechtigkeit und Unterdrückung, von Machtverhältnissen, die mit diskriminierenden Ideologien am Leben gehalten, von Individuen verinnerlicht und Teil ihrer Normalitätskonstruktionen werden. Christa stellt die Verbindung

---

<sup>5</sup> Zum Beispiel, dass Kinder bereits in sehr jungen Jahren gesellschaftliche Hierarchien und Diskriminierungsmuster wahrnehmen und auch daraus ihre Bildungsprozesse konstruieren, ihr Bild von sich selbst und von anderen Menschen in der Welt. Damals war diese Erkenntnis wenig verbreitet, Forschung dazu gab es in Deutschland kaum.

zwischen kolonialer Ausbeutung und der Verinnerlichung westlicher Überlegenheit her, die sich auch in den Konzepten und Institutionen der Bildung und Erziehung zeige:

*Es gehört zu den erstaunlichsten und auch schmerzhaftesten Ergebnissen einer tiefergehenden Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen, wie deutlich die historischen kollektiven Bilder das Selbstbild sowie die Vorstellungen vom Anderen bestimmen und wie lebhaft sie wirken. Deshalb ist es im Kontext Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung sehr wichtig, sich mit der eigenen kollektiven Geschichte auseinander zu setzen.*

Wer ist gemeint mit wir? Um wessen kollektive Geschichte geht es? Um wessen Selbstbild geht es? Von welchen Perspektiven ist die Rede, welche fehlen?

So lauten alsbald kritische Fragen im Projektteam. Zur Lernreise mit dem Anti Bias Ansatz gehören Machtkritik und das Aufdecken von Dominanzen und Hierarchisierungen, auch innerhalb unserer eigenen Organisation.

### **3. Rassismuskritik – Kritisches Weißsein**

Das erste Kinderwelten-Projektteam (2000-2003) soll divers zusammengesetzt sein. Christa als Projektleitung ist gesetzt, ich als Koordinatorin, die weiteren sechs Projektmitarbeiter\*innen werden gesucht. Und gefunden, auch Dank der Kontakte, die Christa zu Studierenden hat, die sie an der FU in EWI-Prüfungen kennenlernt.

Im Team sind drei BIPOC-Mitarbeiter\*innen. Damals ist dies keine Bezeichnung, die wir im Projekt nutzen. Es gibt rassistische und ausgrenzende Vorfälle, in den Fortbildungen und auch im Team, und wir haben noch keinen offensiven und kompetenten Umgang damit. Wir halten die von Paulo Freire beschriebene „Kultur des Schweigens“ aufrecht.

Die INA und ISTA sind weiße Institutionen, repräsentiert von weißen Leitungspersonen, wie Christa und ich es damals sind. Die Kritische Weißseinsforschung nimmt erst in den 2000er Jahren Fahrt auf, Dominanzstrukturen in Organisationen und Institutionen bleiben lange unbeleuchtet.

In der **Fachstelle Kinderwelten**, wie wir den Arbeitszusammenhang nach drei großen Kinderwelten-Projekten ab 2011 nennen, beginnen wir erst ab 2015 einen Prozess der vorurteilsbewussten diskriminierungskritischen Organisationsentwicklung. Hier versuchen wir, die Ziele und Prinzipien des Ansatzes der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung auf uns als Organisation anzuwenden. Die konkreten Veränderungen:

- Eine interne Antidiskriminierungs-Beratungs- und Beschwerdestelle,
- Leitlinien für eine diversitätsorientierte Personalauswahl,
- Selbstverpflichtungen zu einer diskriminierungskritischen Alltagskultur,
- Reflexionsräume für Mitarbeitende (Queer Club, BIPOC-Club, Critical Whiteness Gruppe),
- die Beauftragung der rassismuskritischen und queerinklusiven Redaktion von Texten.

Der Prozess verläuft mit Auf's und Abs, immer wieder gibt es den Rückfall in institutionalisierte dominanzkulturelle Zuordnungen. „Powersharing“ braucht kontinuierliche Verpflichtung und strukturelle Verankerung. Insofern ist der Prozess nicht abschließbar.

### **4. Internationale Vernetzungen in DECET**

Zeitgleich zum ersten Kinderwelten-Projekt beteiligen wir uns an einem europäischen Netzwerk DECET Diversity in Early Childhood Education and Training, das sich 1998 mit Unterstützung der Bernard van Leer Foundation gegründet hatte.

Neun Organisationen aus sieben Ländern arbeiten zum Anti Bias Approach in der Frühen Bildung. Mit Regine Schallenberg-Diekmann und Anke Krause koordiniert Christa das Netzwerk ab 2001. In den Folgejahren entstehen in Arbeitsgruppen Praxismaterialien und Fortbildungskonzepte für Kitas. Die Zusammenarbeit ermöglicht Erfahrungsaustausch und Solidarisierung, auch angesichts rassistischer und rechtsextremer Gewalt in den Ländern. Sie gibt die Chance, Positionen zu vertiefen oder zu hinterfragen. Sie bringt in Kontakt mit vielen inspirierenden Kolleg\*innen, woraus auch Freundschaften erwachsen. Konferenzen dienen dazu, Erkenntnisse und Forderungen in einem europäischen Rahmen zu veröffentlichen, woran sich Christa aktiv beteiligt. Ihre Fähigkeiten, Verbindungen zwischen Menschen, Visionen, Ideen und realisierbaren Strategien herzustellen, macht sie zur geschätzten Netzwerkerin auch auf dem internationalen Parkett.

Anastasia Vafea von SCHEDIA in Griechenland sagt: *„Christa teilte ihr Wissen großzügig mit anderen. Ich fragte sie oft um Rat, wenn ich neue Projekte plante oder wenn wir laufende Projekte evaluierten und sie gab immer wertvolles Feedback.“*

## 5. Quasi, BBP, Bridging Diversity und Children Crossing Borders

Die Jahre um und nach 2000 sind im ISTA geprägt von einer Vielzahl von Projekten und Aktivitäten, die Fragen um Diversity & Equity stiften Querverbindungen, zwischen Kinderwelten, Demokratie leben in Kita und Grundschule, DECET, Qualität im Situationsansatz und dem Berliner Bildungsprogramm, das es für die internationale Verbreitung seit 2006 auch in englischer Übersetzung gibt: Bridging Diversity<sup>6</sup>.

Im Forschungsprojekt **“Children Crossing Borders”** (2004-2009) werden pädagogische Konzepte für den Umgang mit Kindern von eingewanderten Familien verglichen, aus der Sicht von Fachkräften und Eltern/ Bezugspersonen in 5 Ländern, die Perspektivenwechsel sind ins ethnographische Forschungsdesign eingebaut. Christa ist dankbar und regelrecht beglückt über diese Möglichkeit, mit kritisch denkenden Menschen zu forschen, die das Datenmaterial aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven und mit gesellschaftskritischen Theorien analysieren: Nacira in postkolonialer Perspektive mit Gender, Joe Tobin aus ethnografischer „wer spricht wie worüber“- Perspektive, Angela von der citizenship theory kommend, wie mir Annika Sulzer, damals im Projektteam, zu heute schreibt.

Im Projekt hat Christa darüber hinaus sehr beeindruckt, wie Eltern/ Bezugspersonen über Kita und Schule nachdenken: Nahe an ihren Kindern und sehr realistisch in der Einschätzung rassistischer Verhältnisse und wie diese die Bildungswege ihrer Kinder behindern.

Christa hat häufig betont, wie wertvoll diese Erfahrungen seien, zum Gegenbürsten von Selbstverständlichkeiten, Normalitäten, Unhinterfragtem auch in anderen Kontexten. Es sind diese Lernerfahrungen, die sie veranlasst haben, internationale Vernetzung voranzutreiben, dabei des Reisens nicht müde zu werden, die sprachliche Vielfalt nie als Barriere zu sehen, sondern als Aufforderung zur weiteren Mühe um Verständigung

## 6. Weiterentwicklung: Dekoloniale Perspektiven

In allen Projekten zeigten sich Schief lagen im Hinblick auf die Repräsentation der tatsächlichen gesellschaftlichen Vielfalt, auch in der internationalen Vernetzung kam es zur Reproduktion der gesellschaftlichen Machtverhältnisse – wie immer, wenn diese nicht bewusst angegangen werden. Einen Anstoß geben aktuell dekoloniale Perspektiven auf unsere Arbeit.

---

<sup>6</sup> seit 2018 auch in Französisch

In 2021 unterzog Maisha Auma, Professorin für Kindheit und Differenz (Diversity Studies) an der Hochschule Magdeburg-Stendal, das Berliner Bildungsprogramm einer kritischen Analyse im Hinblick auf seine „dekoloniale Qualität“<sup>7</sup>. Sie kommt zum Ergebnis, dass „die Reflexion kolonialer Muster und durch Kolonialität geprägter Normen im BBP nahezu komplett fehlt“, es „weiß- und westzentriert“ sei, was sie im Einzelnen ausführt.

Ich bin erschrocken über den Spiegel, den Maisha Auma mir und uns anderen Autor\*innen des BBP vorhält. Weder im Prozess noch im Ergebnis waren mir diese Einseitigkeiten aufgefallen. Ignoranz als Privileg, genau das lag vor. Die Ignoranz ist nicht haltbar, wir müssen dieser Kritik nachgehen.

Vermutlich hätte Christa ein offenes Ohr dafür gehabt und auch hierin – mit ihrem herrschafts- und gesellschaftskritischen Denken - einen wichtigen Anstoß für Weiterentwicklungen gesehen. Ich hatte leider keine Gelegenheit, darüber mit ihr zu sprechen.

Petra Wagner: Diplompädagogin, seit 2000 im ISTA, zunächst Projektleitung von Kinderwelten-Projekten zum Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung, von 2011 bis 2021 Nachfolgerin von Christa Preissing als Direktorin des ISTA, seither Leiterin der Fachstelle Kinderwelten und aktiv in der internationalen Vernetzung zu Diversity & Equity in der Frühen Bildung

---

<sup>7</sup> Maisha Auma (2021): Die dekoloniale Qualität des Berliner Bildungsprogramms für Kitas und Kindertagespflege (BBP)Kolonialismus. [https://decolonize-berlin.de/wp-content/uploads/2022/06/Was-weiss-denn-ich\\_web\\_Decolonize\\_Berlin.pdf](https://decolonize-berlin.de/wp-content/uploads/2022/06/Was-weiss-denn-ich_web_Decolonize_Berlin.pdf)